

Vorwort

Neben einer fachlich begründeten psychologischen Beratung, Therapie und Lebenshilfe existiert eine unübersichtliche Angebotsvielfalt an spiritueller Lebenshilfe. Hier werden auf der Grundlage astrologischer Deutungen von Planetenkonstellationen, mithilfe von Engelbotschaften („Channeling“) „höherer“ Wesenheiten oder mittels schamanischer Trancetechniken zur Wegweisung durch das persönliche „Krafttier“ Klienten beraten. Auch die Angebote geistigen Heilens durch selbst ernannte Medien – beispielsweise den brasilianischen Geistheiler João de Deus oder Mitglieder des Bruno Gröning-Freundeskreises (mit einer eigenen „Medizinisch-Wissenschaftlichen Fachgruppe“) – oder unter Einbeziehung von Techniken zur Behandlung des unsichtbaren „Energiekörpers“ sind zu einem festen Bestandteil des alternativtherapeutischen Marktes geworden.

Szenenwechsel: In der christlichen Lebenshilfe werden „energetische“ Methoden wie etwa die Geistheilung nach Horst Krohne teilweise begeistert aufgenommen. Spirituelles Heilen eröffne nämlich neue Möglichkeiten, feinstofflich-energetische Störungen aufzuspüren, den Energiefluss zu harmonisieren und die Selbstheilungskräfte anzustoßen, berichtet ein evangelischer Klinikseelsorger aus seiner Arbeit in der Fachzeitschrift für evangelische Beratung und Seelsorge.¹

Der „Dachverband Geistiges Heilen“ ist ein Zusammenschluss von Heilern, Ärzten, Heilpraktikern, engagierten Laien und Heilerverbänden. Die dort organisierten rund 5000 Mitglieder wollen sich vor Scharlatanerie schützen und haben deshalb eine vereinsinterne „Prüfungsordnung für die Anerkennung von Ausbildern“ verabschiedet, die auch strengen ethischen Ansprüchen genügen soll. Dennoch liegen bisher keine allgemein verbindlichen Qualitätsmerkmale und Qualitätssicherungsmaßnahmen spiritueller Beratung und geistigen Heilens vor.² Die älteste und größte psychiatrische Fachgesellschaft hat deshalb 2013 eine Fachgruppe ins Leben gerufen, die sich neben anderen dieser Aufgabe widmet.³

Viele Jahrzehnte lang wurde alles Religiöse und Spirituelle in der wissenschaftlichen Medizin und Psychologie sowie in der psychosozialen Beratung übersehen. Erst die Hospizbewegung und die Palliativmedizin haben in den letzten beiden Jahrzehnten in Erinnerung gebracht, dass jegliche Heilpraxis religiösen Wurzeln entspringt. Erst seit Kurzem beginnt sich auch die deutschsprachige Forschung ernsthaft für die religiös-spirituellen Bedürfnisse der Patienten zu interessieren. Einerseits liegen bisher kaum wissenschaftliche Erkenntnisse über den sinnvollen Einsatz spiritueller Methoden in

¹ Vgl. Winfried Ranft, Geist-Heilung braucht Erdung, in: Wege zum Menschen 64 (2012), 559 – 571.

² Vgl. Michael Utsch, Möglichkeiten der Qualitätssicherung auf dem Markt spiritueller Lebenshilfe, in: Bewusstseinswissenschaften 18 (2012), 30 – 47.

³ Siehe www.dgppn.de/dgppn/struktur/referate/spiritualitaet.html (Abruf: 22.1.2014).

Beratung und Psychotherapie vor. Andererseits hat sich auf dem Lebenshilfe-Markt aufgrund der starken Nachfrage nach Heilung und ganzheitlicher Begleitung eine breite Palette spiritueller Gesundheits-Angebote etabliert. Bei diesen Verfahren sind die Grenzen zur Quacksalberei und Scharlatanerie nicht immer leicht zu ziehen.⁴ Zum Glück enden nur wenige Fälle so dramatisch wie die „psycholytische“ Therapie eines Berliner Arztes, der 2009 in einer Gruppentherapie bewusstseinsweiternde Medikamente einsetzte. Aufgrund seiner Fehldosierung starben zwei Klienten während bzw. nach dem Selbsterfahrungs-Seminar. Die Risiken und Nebenwirkungen psychotherapeutischer Verfahren werden heute genauer in den Blick genommen und ethische Aspekte zunehmend berücksichtigt.⁵

Die große Nachfrage nach spiritueller Lebenshilfe weist deutlich auf den hohen Bedarf an existenzieller Orientierung und Sinngebung hin, die fachliche Lebenshilfe nicht bieten kann. Diesen Fragen ist die Gesundheitsforschung aber lange ausgewichen – und hat so eine Lücke entstehen lassen, die heute von vielen fragwürdigen Angeboten ausgefüllt wird. Zeitgenössische Lebenshilfe und Coaching-Angebote befinden sich im Grenzgebiet von Psychologie, Esoterik und Seelsorge, in dem noch viele Fragen ungeklärt sind. Weshalb hält in einer technikfaszinierten Gesellschaft mit einer weit verbreiteten Wissenschaftsgläubigkeit das Interesse am Irrationalen unvermindert an? Wodurch lässt sich die Attraktivität spiritueller Bewusstseinstechiken und diesbezüglicher Hilfsangebote erklären? Welche biologischen Wirkmechanismen werden durch geistige Heilweisen in Gang gesetzt, und können sie widerspruchsfrei in die Wirklichkeitsdeutung einer säkularen Welt eingefügt werden? Und wodurch unterscheidet sich christliche von spiritueller Lebenshilfe?

Häufig wird der sogenannten „Apparatemedizin“ ein Verlust der Seele, der sozialen Bezogenheit und der Intuition vorgeworfen. Ohne Zweifel sind die Heileffekte einer „sprechenden Medizin“ oder der Einbeziehung von Symbolen und Ritualen in einer evidenzbasierten Behandlung längst noch nicht verstanden und ihre Möglichkeiten noch nicht ausgeschöpft worden. Die therapeutischen Ressourcen religiös-spiritueller Überzeugungen und Praktiken zu nutzen, ohne einem illusionären Wunschenken zu verfallen oder in eine Guru-Falle zu tappen – dazu möchte der vorliegende EZW-Text einen Beitrag leisten.

⁴ Vgl. die aktuellen Berichte über Esoterik-Angebote in der „Zeit“ 21/2013: „Die Renaissance der Unvernunft“, im „Spiegel“ 21/2013: „Heilen mit dem Geist“, in der „Welt“ vom 29.07.2013: „Dreimal schwarzer Kater“ oder das „Brigitte“-Dossier 16/2013: „Esoterik – Sehnsucht nach dem Übersinnlichen“.

⁵ Vgl. Christian Flassbeck/Bernd H. Keßler, Werte als Kompass der Psychotherapie, in: Wolfgang Senf/ Michael Broda/Bettina Wilms (Hg.), Techniken der Psychotherapie, Stuttgart 2013, 24 – 28. Die Risiken einer psychotherapeutischen Behandlung beschreibt ein Überblicksartikel in der Zeitschrift „Gehirn und Geist“ (9/2010, 32 – 37).

Im ersten Teil positioniert *Anne Koch* „Ganzheitsmedizin“ zwischen Religion und Wissenschaft. *Michael Utsch* beschreibt die neue Aufmerksamkeit für spirituelle Methoden in Medizin, Beratung und Psychotherapie, wobei Lösungsansätze zu ihrer Einbeziehung skizziert werden.

Im zweiten Teil werden Chancen und Gefahren spiritueller Lebenshilfe ausgelotet. *Gerhard Meyer* weist auf ethische Fragen im Kontext neoschamanischer Praktiken hin. *Claudia Barth*, die Besucher einer Esoterik-Messe interviewt hat, kommt aufgrund ihrer Studien zu der überraschenden Einsicht, dass esoterische Angebote der Anpassung des Nutzers an die Anforderungen und Erwartungen der Umwelt dienen. *Heike Dierbach* veranschaulicht an konkreten Beispielen die Unterschiede zwischen psychologischer und esoterischer Beratung.

Im dritten Teil widmet sich *Corinna Dahlgrün* der christlichen Lebenshilfe. Nach ihrer Beobachtung halten nach einer langen Phase der Psychologisierung heute vermehrt esoterische Methoden in die Seelsorge Einzug. Dahlgrün hebt hervor, dass es in der Seelsorge, anders als in der Psychologie, nicht zuerst um die Identität gehe, auch nicht um Wohlbefinden und Harmonie wie in der Esoterik. Seelsorge achte darauf, den mit einer Seele beschenkten Menschen als Ganzen und dabei seinen Weg vor und mit Gott im Blick zu behalten.

Michael Utsch
Berlin, im Februar 2014